



© 2007 Günther Staudinger

– BETR.: PALERMO

Liebe Redaktion,
mein Bruder und ich waren im November 2006 in Palermo. Wir bewegten uns in Seitengassen Richtung Vucciria, und noch bevor wir unser Ziel erreichten, standen wir mitten auf der Piazza Garraffello. Irgendwie stand ich auf der Leitung, aber mein Bruder meinte: Das ist ein Kunstwerk. Ringsum am Platz stand auf den alten Mauern in neongrüner Sprayschrift UWE UWE UWE... gemalte Logos von Esso, McDonalds, Spar... in einem Abbruchhaus stand eine Skulptur aus Müll, fein säuberlich und ordentlich geschichtet, obendrauf ein monumentales Bierkistenkreuz. Den anderen Leuten, die hier wohnten und die mit ihren Vespas und Fiats die Piazza als Abkürzung nutzten, schien das alles egal zu sein. Wir kamen ins Schwärmen: Wer war das? Keine Ahnung, wie lange wir dort stehen blieben, aber wir waren für den Rest unseres Aufenthaltes der festen Überzeugung, dass wir hier unsere ganz persönliche Entdeckung gemacht haben.

Ich berichtete in meinem Freundeskreis von unserer Entdeckung. Ein Jahr später

bekam ich einen Anruf von Richie von interstellar records: In der Spex steht was über den Uwe Jäntsch! Hey cool! Die Entdeckung war pfutsch! Als Entschädigung dafür gab es einen Bericht über Susan Sontag. Ich wollte den Kulturwissenschaftler Robert Pfaller mit eurem Bericht konfrontieren. Er kam mir in seiner Vorlesung zuvor.

Best,
Johannes Staudinger

– BETR.: JOLLY GOODS

Hallo Spex,
euch würde ein bisschen mehr Genderdiskurs gut tun, anstatt Altmännerfantasien über »erwachsenen Sex« von jungen Frauen zu drucken. Vielleicht hättet ihr die Seite mit unserem Foto nutzen sollen, um sie mit Infos zur Musik zu füllen, wo doch im Text auch schon ausführlich unsere Haarfarben besprochen werden.

Auch bei den Blood Red Shoes wird noch mal explizit darauf hingewiesen, wie »selbstverständlich« die Frontfrau dort ihre Position einnimmt. Da stellt sich zum hundertsten Mal die Frage, warum bei jeder Band mit

Frauenanteil erneut hervorgehoben werden muss, dass es sich tatsächlich um Musik machende Frauen handelt, dieses aber natürlich mittlerweile völlig normal ist, wow! Hier wird der Sängerin Laura auch noch selbst die Aufgabe der eigenen Akzeptanz zugeteilt, die eigentlich dem Publikum bzw. dem Musikjournalismus obliegt. Dabei müsste dem Autor doch klar sein, dass sie ihr eigenes Selbstverständnis wohl nicht infrage stellt, sonst würde sie nicht da stehen mit ihrer Gitarre.

Jolly Goods

– BETR.: WISSENSMÄSSIG

Hallo Spex,
eine freundlich gemeinte Anmerkung aus der akademischen Popforschung: Wenn man dermaßen auf Wissen setzt, wie ihr das tut, nervt es beim Lesen, wenn das Wissen fehlt. Im Lob auf Mathew Jonsons Jazzprojekt in Spex #311 fehlte mir der Hinweis auf David Moufangs zwei Conjoint-Alben. In der aktuellen Ausgabe wundere ich mich über die Behauptung, das kommende Album von Robert Owen sei sein erstes Soloalbum. Schmückt meine Larry-Heard-Umfeld-Sammlung doch »Rhythms In Me« von Robert Owens, produziert 1990 von Knuckles und Morales für Island Records. Ein schönes Album. Vielleicht ist es ein Zufall, dass meine beiden Beispiele für Wissenslücken aus dem Bereich der Track Music kommen. Vielleicht auch nicht, ist es doch eine Musikrichtung, die nie eins mit Indie war – und die sich außerdem prinzipiell gegen das »Wissensmäßige« sträubt. Ich denke, es ist heute sehr schwer, den Gestus des Wissens aufrechtzuerhalten, zu einem Zeitpunkt, wo sich die Popkultur in viele koexistierende Welten vervielfältigt hat. Ich frage mich deshalb, warum ihr diesen Gestus so pflegt. Hat er nicht schon in der Spex von Christoph Gurk antiquiert gewirkt? Hat er nicht zum letzten Mal Anfang der neunziger Jahre in Hans Nieswandts Spex funktioniert, und auch da nur auf der Grundlage von Hilfsmitteln wie Ironie und doppelten Böden? Weshalb nicht weniger wissensmäßig schreiben? Oder aber: auch der Track Music das Wissen, die Geschichte, die Faktizität zubilligen, die Ihr verspricht.

Schöne Grüße,
Jochen Bonz

Wir bitten darum, alle Leserbriefe mit der Betreffzeile »Leserbrief« an redaktion@spex.de zu schicken. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen oder nicht abzudrucken.